

Verschiedene Wege zur homöopathischen Verordnung – am Beispiel eines Sepia-Falls

Christiane P. Krüger ZGT 9, Heft 2, S. 36-41 (1994)

Zusammenfassung

Der vorliegende Fallbericht zeigt die *Restitutio ad integrum* einer Stute mit Puerperalsepsis, *Retentio secundinarum*, anschließender Endometritis sowie Strikturen und Lageanomalien von Vagina und Vulva nach Geburtstrauma - mit ausschließlich homöopathischer Therapie.

Es wird über das homöopathische Vorgehen bei den akuten Krankheitssymptomen mit den Mitteln *Lachesis*, *Pyrogenium* und *Echinacea* und über die Palliativwirkung der Verschreibung von *Sabina* und *Kreosotum* nach „bewährter Indikation“ und „Lokalsymptomen“ berichtet sowie über die endgültige Heilung durch „konstitutionelle Verschreibung“ anhand von Repertorisation und Verordnung nach „Essenz“ des homöopathischen Mittels „*Sepia*“.

Einleitung

Homöopathische Mittel werden nicht nur in der Veterinärmedizin nach verschiedenen Kriterien der Ähnlichkeit verschrieben:

- Im akuten Krankheitsfall entscheidet in der Regel die augenblicklich vorherrschende Symptomatik über die Auswahl des passenden Simile.
- Vielfach werden bei bestimmten klinischen Indikationen Mittel empfohlen, welche sich hier wiederholt als besonders wirksam bewährt haben.
- Bei einem vorliegenden Krankheitskomplex läßt sich ein Simile unter Berücksichtigung aller vorhandenen Modalitäten herausfinden.

Jedoch verstößt diese und die zuvor genannte Methode möglicherweise gegen den § 1 des „Organon“ von *Hahnemann*, der die These vertritt, es gebe keine Krankheiten, sondern einzig kranke Patienten („kranke Menschen“), die „gesund gemacht“ werden sollen. D.h., für die Auswahl eines passenden Simile müssen „Zeichen und Symptome“ des gesamten Patienten herangezogen werden. Diese Methode berücksichtigt den genauen Gemütszustand und das sich daraus somatisierende Krankheitsgeschehen und kann Heilerfolge hervorbringen, welche kaum mit einer anderen Therapiemethode erzielt werden können. Um auf dieser Ebene das passende Simile herauszufinden, stehen dem Therapeuten die Wege der umständlichen Arbeit mit dem Repertorium zur Verfügung oder die direkte Erkenntnis der Arzneisubstanz mit ihren Auswirkungen auf den Organismus. Diese Wege in der Anwendung homöopathischer Arzneimittel sollen mit dem folgenden Fallbericht aufgezeigt und erörtert werden.

Fallbericht

23.11.93: „...Und da haben wir noch ein Pferd - das ist wohl auch nicht ganz in Ordnung... . Die Stute hat vorgestern geföhlt.“

Der Bio-Bauer weist auf eine schwere Norikerstute in der charakteristischen Zeichnung: dunkelbraun an der Vorhand und Tigerscheck an der Hinterhand. Zu ihren Füßen liegt ein großes, kräftiges, braunes Hengstfohlen. Die Stute steht abgeschlagen mit hängendem Kopf und Ohren, preßt ihr Hinterteil gegen den Fenstersims, so daß dort bereits die Haut abgeschürft ist. Ob die Nachgeburt abgegangen ist, kann der Besitzer nicht klar beantworten: „Es hat da etwas im Stroh gelegen, und später war es fort - vielleicht hat es die Stute aufgefressen?“

Vulva und Umgebung sind so stark geschwollen, daß die runden Hinterbacken eine fast verstrichene Oberfläche bilden. Die Scheidenschleimhaut ist blauviolett verquollen, der untere Scheidenwinkel ist stark nach links verschoben, die Körpertemperatur beträgt 40,5 °C. Das Euter ist gering geschwollen, die Milch o.B. Berührung von Bauch, Kruppe und Genitalregion beantwortet die Stute mit deutlichem Drohen und flach angelegten Ohren. Das Fohlen läßt sie aber ohne Widerspruch trinken. Die Schleimhäute der Augen sind sehr stark gerötet. Angebotenes Wasser lehnt sie ab. Beide Hinterfüße sind bis zu den Sprunggelenken teigig angeschwollen.

Diagnose:	Puerperalsepsis mit Geburtstrauma
Arzneidiagnose:	Lachesis
Therapie:	10 ml einer Mischung aus Lachesis D12, Pyrogenium D8 und Echinacea D4 i.v., nach 4 Stunden per os

Homöopathische Symptome:

- Fieber, Hitze: Puerperalfieber: Lach., 3wertig (RGD, S. 1989)
- Haut, Farbe bläulich: Lach., 3wertig (RGD, S. 1105)
- Allgemeines, Verletzungen der Weichteile: Lach., 1wertig (RGD, S.1197)
- Allgemeines, leichte Berührung verschlechtert: Lach., 3wertig (RGD, S. 1139)
- Allgemeines, Druck bessert: Lach., 2wertig (RGD, S. 1143)
- Magen, durstlos im Fieber: Lach., 2wertig (Nachtrag)

Am Abend des 23.11.93, ca. 8 Stunden nach der ersten Arzneigabe, frißt die Stute Heu und Karotten, ist wesentlich munterer, und aus der Scheide beginnen sich übelriechende Teile der Nachgeburt abzulösen. Der rechte Hinterfuß ist vollständig abgeschwollen, Körpertemperatur: 38,5 °C. Ich weise den Bauern daraufhin, daß dieser ernste Befund eigentlich einen Klinikaufenthalt erfordert, aber dieser besteht auf ambulanter homöopathischer Behandlung.

Morgen des 24.11.93: Die Stute ist munter, frißt gut, noch etwas geschwollene Scheide mit heraushängenden, stinkenden Nachgeburtsteilen.
Therapie: 2 x täglich Lach., Pyro., Echi. peros

Dritter Tag: Körpertemperatur: 38 °C.

Die Nachgeburt hängt noch fest, stinkender, graugelblicher Ausfluß, die Cervix ist auf Fingerdicke zusammengezogen, nur noch geringe Schwellung der Scheide, Euter und Allgemeinbefinden sind in Ordnung, die Stute verfügt über ein mächtiges Euter und so viel Milch. daß sie zwei Fohlen nähren könnte!

Therapie nach „bewährter Indikation“: Sabina D 12 sc. (denn Lachesis gehört nicht zu den homöopathischen Mitteln für die „Plazentaretention“) und zusätzlich wegen noch immer etwas bläulich verfärbter Scheidenschleimhaut weiterhin 2 x täglich obige Arzneimischung.

Beim Vortraben sind keinerlei Anzeichen einer Huflederhautentzündung erkennbar.

25.11.93: Die Nachgeburt hat sich abgelöst, die Stute ist weiterhin munter, frißt gut, hat aber noch stinkenden, schmierigen Ausfluß. Wegen der anscheinend guten Wirkung von Sabina erfolgt heute keine Therapie, aber ich weise den Bauern eindringlich darauf hin, daß er sich melden solle, wenn der Ausfluß in den nächsten 3 Tagen nicht zum Stillstand gekommen sei.

06.12.93: Anruf des Bauern: Rosa habe noch immer denselben stinkenden Ausfluß wie vor 11 Tagen, der ständig aus der Scheide herastropfe, sie sei schon ganz wund! Und der linke Hinterfuß sei noch immer etwas geschwollen.

An Ort und Stelle überzeuge ich mich von dem Befund, kann mir aber den Vorwurf an den Tierbesitzer nicht ersparen, daß er sich früher hätte melden sollen.

An Perineum, Innenseiten der Hinterbacken sowie unterhalb der Sprunggelenke haben sich großflächig Haare und Hauteile abgelöst. Der ventrale Scheidenwinkel ist noch immer um ca. 30° nach links verzogen, und die rechte Schamlippe überlappt die linke um 2-3 cm.

Von den diagnostischen Akupunkturpunkten nach *Kothbauer* sprechen deutlich B27, B28 und B30.01 an. Die Diagnose einer Endometritis liegt auf der Hand. Hinzu kommen wahrscheinlich Eiterungen durch Weichteilverletzungen in Scheide und Cervix.

Ich weise den Bauern wiederum auf die ungute Situation hin, aber er besteht weiterhin auf homöopathischer Therapie.

Rosa bekommt Kreosot C 200 wegen folgender Symptome:

- Genitalia, weiblich: Lochien, zu lang dauernd: Kreos., 2wertig (RGD, S. 628)
- Genitalia, weiblich: Lochien scharf: Kreos., 3wertig (RGD, S. 628)
- Genitalia, weiblich: Lochien übelriechend: Kreos., 3wertig (RGD, S.629)
- Genitalia, weiblich: Leukorrhoe faulig: Kreos., 3wertig (RGD, S. 629)
- Genitalia, weiblich: Entzündung: Kreos., 3wertig (RGD, S. 624)

Am nächsten Tag wird kein Ausfluß mehr beobachtet, die wunden Stellen heilen, die Behaarung wächst wieder nach.

16.12.93: Rückfall, derselbe Befund wie am 06.12.93

Therapie: Kreosot C 200, 2. Gabe

22.12.93: Anruf: „Die Rosa steht so komisch da, hat so schmierigen Urin und stöhnt so beim Wasserlassen!“

Bei genauer Beobachtung der Stute ist ein normales Rosseverhalten erkennbar, das Fohlen möchte seine Mutter bespringen, und der nebenan untergebrachte Norikerhengst wiehert vernehmlich. Dennoch gefällt mir der Eitertröpfchen am Vulvawinkel ganz und gar nicht.

So kommt auch am Anfang des Jahres der nächste Anruf, der wundmachende Ausfluß sei wieder aufgetreten, die Haare gehen wieder aus.

Als letzte Möglichkeit, wenn die Verordnungen nach „bewährter Indikation“ und nach dem „lokalen Übel“ nur Palliativwirkungen zeigen, bleibt dem Homöopathen noch die „konstitutionelle Verschreibung“ nach einer Gesamtanamnese, welche sowohl körperliche als auch Gemütssymptome umfaßt.

Konstitutionelle Anamnese bzw. „Mental State“ der Stute „Rosa“

Der Besitzer berichtet nach entsprechender Befragung über seine Stute:

„Ich habe Rosa vor gut 2 Jahren von einem Händler gekauft. Dort hatte sie wahrscheinlich einige schlimme Erlebnisse. Den Pferdeanhänger hatte sie gleich zu Anfang in einem Anfall von Panik kurz und klein geschlagen, wahrscheinlich hat sie so etwas wie Platzangst. Jedenfalls läßt sie sich nicht allein auf dem Hänger transportieren. Dabei hatte sie sich am linken Hinterfuß eine Verletzung zugezogen, die seitdem besonders nach anstrengender Arbeit gelegentlich anschwillt.

Anfangs war sie sehr schreckhaft und ist sogar einmal auf schmalem Weg mit dem Pflug durchgegangen. Jetzt ist das inzwischen besser geworden. Rosa und ich hatten lange Probleme mit der Klärung unserer Rangordnung, wir haben oft miteinander gekämpft. Allmählich ist mein übergeordneter Rang klargestellt, und sie fügt sich meistens.

Rosa ist ein unglaublicher Dickkopf. Sie tut nur das, was sie momentan will. Ihr Charakter ist sehr wechselhaft: „Fromme“, arbeitswillige Tage wechseln mit dem Gegenteil, dann klappt gar nichts mehr.

Auch ihr Bewegungsablauf wechselt: Manchmal kann sie vom Stall weg kaum laufen, geht steif und schlapp, im Laufe der Arbeit bessert sich das, und zurück nach Hause ist sie dann nicht mehr zu bremsen, kann sogar regelrecht durchgehen bis zur Stalltür!

Beim Pflügen auf dem Acker macht sie am liebsten alles im Trab, sogar im schwersten Boden. Hauptsache, es geht schnell, auch wenn sie am ganzen Körper naß geschwitzt ist. Anfangs ist sie sogar auf dem Acker durchgegangen, hat dabei die Egge umgeworfen.

Widerstand kann sie in keiner Form vertragen. Holzurücken ist für Rosa unmöglich, denn dabei muß das Pferd langsam, aber stetig anziehen, Rosa aber wirft sich in ihrer übereilten Art so heftig ins Zeug, daß die Ketten reißen! Ich habe es einige Male versucht! Rosa hat einen extrem starken Willen!

Vor der Kutsche ist sie ein ausgesprochen stolzes Pferd. Sie zieht als erste an und läßt den Hengst im Gespann gar nicht zum Zuge kommen; dem bleibt nichts übrig, als nur nebenherzulaufen! Rosa war auch bereits beim Händler das stolzeste Pferd, darum habe ich sie auch gekauft.

Wenn man bei Rosa etwas mit Gewalt durchsetzen will, so beißt man auf Granit. Eine Zeitlang mag sie es annehmen, dann aber schaltet sie auf stur, oder ihre Widersetzlichkeit eskaliert sich, und sie steigt oder schlägt. Wenn aber der Rang klargestellt ist, so arbeitet sie wunderbar kooperativ und aufmerksam mit.

Auch mit dem Hufschmied gab es anfangs Probleme, aber jetzt hat sie Vertrauen gefaßt, sie weiß, wie es läuft, und steht wie eine Eins“.

Wie äußert sich sonst ihr Zorn?

„Wüst reagiert sie, wenn man ihr das Futter wegnehmen will! Sie zeigt extremen Futterneid gegen den Hengst! Sogar auf der Weide, wenn er an einem schönen Grasbüschel knabbert, dann drängt sie ihn mit angelegten Ohren und bitterbösem Gesicht fort und frißt es selbst! Beide standen immer gemeinsam auf der Koppel, aber sie führt das Regiment. Er muß kuschen, und wenn er das nicht schnellstens tut, so bekommt er Prügel. Am schlimmsten ist das vor Beginn und am Anfang der Rosse. Sie kokettiert ihm etwas vor, als ob sie ihn gern möchte, und wenn er dann soweit ist, dreht sie sich um und verteilt Schläge.

Manchmal habe ich den Eindruck, als mache es ihr Freude, anderen eins auszuwischen. Mit unserem Praktikanten treibt sie auch solch ein Spiel. Beim Pflügen sagte ich ihm, er solle Rosa kurz festhalten. Aber Rosa übersah ihn vollkommen und ging weiter. Er konnte am Zaum ziehen, sie reagierte überhaupt nicht, sondern hat ihn mitgeschleift! Beim Kartoffelhäufeln sollte sie mit ihm immer 3-4 Schritte vorwärtsgehen und wieder stehenbleiben, aber Rosa tat an seiner Seite keinen einzigen Schritt voran. Ich mußte selbst an ihren Kopf gehen, dann klappte alles wunderbar“

Futteraufnahme: Einen Salzleckstein rührt Rosa nicht an, aber sie frißt sogar Schokolade! Bei zu intensiver Haferfütterung kommt es zu reichlichem Blähungsabgang.

Zum Schluß meint der Bauer noch: „Es ist so, als ob Rosa weiß, mit wem sie ihren Schabernack treiben kann! Ich glaube, sie braucht den Widerstand, um daran ihren Rang zu messen, als ob sie als

er die zentrale Thematik von Sepia mit ihren Auswirkungen verstanden und die Gemütsverfassung seines Patienten exploriert hat. Das trifft natürlich auch für andere Mittel zu.

Sepia findet bekanntlich als homöopathisches Mittel überwiegend für das weibliche Geschlecht Verwendung; dieses trägt physiologischerweise mehr empfangende, hingebende Wesensmerkmale als das aktive, eher nach außen wirkende männliche Individuum. Dieses Ungleichgewicht kann sich im Sepia-Bild auf zweierlei Arten auswirken, welche auch durchaus ineinanderfließen können: als zu intensiv Yang-betonte „Frau“ oder/und als weibliches Wesen mit ungenügendem Potentialgefälle zwischen Yin und Yang, das erst einen kräftigen Impuls benötigt, um aus diesem Zustand von Trägheit und Lethargie aufzuwachen (*Vithoulkas*).

Eine mangelnde Harmonie zwischen zwei entgegengesetzten Bestandteilen wird z.B. im flüssigen Medium durch Umrühren reguliert, bei der menschlichen Sepia-Patientin durch Tanzen - ohne Partner! (Gemüt, Tanzen bessert, RGD, S. 55), bei Mensch und Tier durch anstrengende Bewegung (Allgemeines, Anstrengung bessert, RGD, S. 1139).

Die Stute „Rosa“ geht träge, schlapp und steif aus dem Stall, wird während der Arbeit so munter, daß sie „kaum zu bremsen“ ist.

Schon allein durch diese Symptomatik sind in den meisten Fällen Sepia und Pulsatilla voneinander zu differenzieren. (Pulsatilla erfährt ihre Besserung durch langsame Bewegung in frischer Luft: RGD, S. 1140, 1147 und 1149.)

Symptome wie „Eile“, „Ungestüm“ und „Ungeduld“ passen ebenfalls zu der vorantreibenden, impulsiven Yang-Symptomatik. Die menschliche Sepia sagt dann: „Wenn ich auf andere warten muß oder wenn es nicht vorangeht, dann werde ich immer ganz zappelig und mache die Sache lieber selbst!“

Die mangelnde Yin-Yang-Harmonie läßt sich für das weibliche Wesen konkretisiert unter dem Thema „Hingabefähigkeit“ zusammenfassen, welche sich sowohl als ein „zuviel“ als auch ein „zuwenig“ manifestieren kann.

Die Symptome der körperlichen Ebene haben dementsprechend ihren Schwerpunkt in Beckenbereich und Genitalsphäre mitsamt aller zugehörigen hormonellen Steuerung, wo sich bei allen Sepiapatientinnen gesundheitliche Imbalancen finden lassen. (Gelegentliche Ausnahmen gibt es bei Kindern bzw. Jungtieren vor der Geschlechtsreife, wenn diese Symptomatik noch nicht an der Zeit ist.)

Auch alle Gemütssymptome von Sepia lassen sich aus dem zentralen Thema der „Hingabefähigkeit“ ableiten. Einige dieser Aspekte seien hier unter Hinblick auf den vorliegenden Fall entwickelt, der in typischer Weise den „Mangel an Hingabefähigkeit“ widerspiegelt:

- Wer sich nicht an eine Situation „hingeben“ will, muß selbst die oberste Kontrolle in seiner Hand behalten und leistet systematischen Widerstand gegen alles, was seiner Selbstbestimmung widerspricht. Das erklärt bei der Stute „Rosa“ z.B. die Symptome: Reizbarkeit (bezeichnenderweise schlimmer um die Zeit der Rosse, gleichbedeutend mit Mens), Widerspenstigkeit, Unzuverlässigkeit, herausfordernder Trotz, Eile, Ungestüm und Ungeduld (Angabe der Rubriken im Repertorium siehe oben). Auch die Abneigung gegen langsame Bewegung beim Pflügen oder das allmähliche Anziehen beim Holzrücken passen zu ihrer Auflehnung gegen Fremdbestimmung.
- Wer sich „nicht hingeben“ will, muß dafür sorgen, daß seine soziale Führungsposition gewahrt bleibt, kann daher keine Unterstützung annehmen und lebt unter dem erschöpfenden Dauerstreß der Wettbewerbssituation. Stute „Rosa“ trägt wiederkehrende Rangkämpfe mit ihrem Besitzer aus und zieht den Wagen allein ohne Mithilfe ihres „Partners“.
- Wer seinen hohen Rang bewahren will, ist entweder verpflichtet, für das Wohlergehen der anderen Gruppenmitglieder zu sorgen (aufopfernde Hingabe der Sepia-Mutter mit Vater-Charakter, welche unter der Sorgepflicht für ihre zahlreichen Kinder - mit zuviel Hingabe - früher oder später zusammenbricht), oder genießt eine Art Gouvernantenstellung, z.B. als Leitstute einer Herde; als dritte Möglichkeit für die „hochstehende Position“ gibt es noch die Einzelgängerin, für die es das schlimmste Übel wäre, wenn sie von Hilfe und Wohltat anderer abhängig wäre. Bei der Stute „Rosa“ steht die autarke Einzelgängerin - allerdings mit „Kind“ - wie bei einer alleinerziehenden Sepia-Mutter - im Vordergrund.

- Weil nun eine solche Persönlichkeit für ihr eigenes Wohlergehen - Geld und Nahrung - sorgen muß, ist die „Furcht vor Armut“ (RGD, S. 23) ein wesentliches Charakteristikum. Diese „Furcht vor Armut“ kann sich beim Tier in abnormer Freßgier und Futterneid äußern. Die Stute „Rosa“ sucht sich die besten Grasbüschel, zeigt aggressiven Futterneid und frißt sogar Schokolade.

Der vorliegende Fall soll keineswegs zeigen, daß Sepia-Individuen sich ausschließlich mit oppositionellem und abweisendem Wesen zeigen. Der entgegengesetzte Charakter mit dem erschöpfenden „zuviel“ an Hingabefähigkeit kann so freundlich, entgegenkommend und herzlich sein, daß am Tier nur bestimmte einzelne Symptome eine Differenzierung von der „lieben“ Pulsatilla erlauben - wie z.B. eine mögliche Besserung durch Anstrengung bzw. extreme Leistungsbereitschaft bei Sepia (z.B. Militarypferde) und bei Pulsatilla eine sichere Unverträglichkeit von hohen Temperaturen, insbesondere stickigen Räumen oder Ställen.

Bei dieser Art von Verschreibung darf der Therapeut absolut sicher sein, daß eine Heilung eintreten wird, weil kein anderes homöopathisches Mittel diesen „Mental State“ mit Sepia teilt noch das „sonderliche Symptom“ der „Besserung durch Anstrengung“ noch gleichzeitig den Schwerpunkt im Genitalgeschehen aufweist.

Der beschriebene Fall zeigt auch, daß die Verordnung von Sabina nach „bewährter Indikation“ gegen den § 1 des „Organon“ von *Hahnemann* verstößt, weil zwar „die Krankheit“, die Nachgeburtsverhaltung, verschwand, aber die Patientin mit ihrer Endometritis noch lange nicht „gesund“ war. Auch die Verordnung von Kreosot nach den Lokalsymptomen brachte keine endgültige Heilung, sondern lediglich einen Palliativeffekt. Erst die nach der übergeordneten Gemütsverfassung oder „Signatur“ ausgewählte Arznei konnte den entscheidenden Heilungsimpuls geben. Hätte die Stute solort nach Offenbarwerden der Nachgeburtsverhaltung Sepia bekommen, so wäre das Tier wesentlich schneller gesund geworden.

Zum Schluß sei noch hinzugefügt, daß sich die Mittelverordnung nach den „Essenzen“ von *Vithoukka*, den „Mental States“ von *Sankaran* oder den Ideen von *Masi-Elizalde*, auch unter Berücksichtigung der „Signaturen“ nach *Whitmont* und *Schlegel*, am Tierpatienten anwenden läßt und wesentlich zur Erleichterung der Mittelwahl beitragen kann.

Literatur

- *Barthel*: Synthetic Repertory. Karl F. Haug Verlag, Heidelberg 1982.
- Repertorium Generale. Deutsche Ausgabe: *Künzli*; *Barthel*: Kent's Repertorium Generale. Barthel & Barthel Verlag, Berg 1986.
- *Masi-Elizalde*: Seminare in Klassischer Homöopathie, Augsburg 1988 - 1991.
- *Sankaran*: Homöopathische Seminare, Romanshorn 1987 - 1991.
- *Sankaran*: The Spirit of Homoeopathy. Bombay 1991.
- *Schlegel*: Religion der Arznei. Sonntag-Verlag, München 1987.
- *Vithoukka*: Essenzen homöopathischer Arzneimittel. Faust-Verlag, München 1986.
- *Vithoukka*: Homöopathisches Seminar. Bd. 2. Stefanovic-Verlag, Bielefeld 1989.
- *Whitmont*: Psyche und Substanz. Burgdorf-Verlag, Marburg 1987.
- *Whitmont*: Konflikt-Krankheit. Burgdorf-Verlag, Marburg 1988.